Predigt Ref. Kirche Lausen, 27.8.2023, Pfarrer Daniel Meichtry

Thema: Wir gehören zu Jemandem (Römer 14,8)(Für eine Rede geschrieben!)

Schriftlesung (Römer 14,1-11)
„Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. 2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen. Der Schwache aber isst kein Fleisch. 3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. 4 Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. 5 Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei seiner Meinung gewiss. 6 Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch. 7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«

Predigt

Liebe Gemeinde
Der Predigttext ist Kapitel 14, Vers 8: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Im Kontext unseres Verses geht es um sogenannt „Starke" und „Schwache" im Glauben.

- Die einen halten Essensvorschriften ein, zum Beispiel kein Fleisch (schon damals!)
- Andere achten auf bestimmte Tage, wieder anderen ist das völlig egal

Zusammenfassend lesen wir im Vers 7: „Keiner lebt für sich selbst, und keiner stirbt sich selbst!" Das heisst: Keiner ist völlig isoliert, sondern wir sollen Rücksicht aufeinander nehmen. Der eine sieht es halt so, die andere anders.
Wer kann schon Richter über jemanden sein? Wer weiss schon alles am besten?

Und dann kommt unser Predigtvers 14,8:
„Leben wir, dann leben wir für den Herrn, und sterben wir, dann sterben wir für den Herrn. Ganz gleich also, ob wir leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn."
Und weiter 14,9-10: **„Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden."**
Eben vor den Richterstuhl Gottes, und nicht vor den Richterstuhl des Bruders oder der Schwester der Gemeinde! Und schon gar nicht vor den Richterstuhl des Nachbarn!

Gott ist der Herr, ihm gebührt es zu richten. Und Menschen steht das nicht zu.
Einerseits ist das befreiend zu hören, andererseits hören wir auch: Es wird ein Gericht geben. Das lesen wir an vielen Stellen der Bibel. Gott interessiert sich für uns Menschen, er interessiert sich darum, wie wir unser Leben gestalten. Er hat dem Täufling und uns das Leben geschenkt und er möchte, dass dieses Leben Sinn macht und Segen bewirkt.
Und das wird einmal bewertet werden. Es wird auch einmal Gerechtigkeit geben.

Im Vers 11 steht dann: **Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): So war ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen.“**

Wenn wir dies hören, kommt mir als erstes ein Wort in den Sinn: **Gnade!**
(Ich erkläre das Evangelium der Vergebung durch Jesus Christus in freier Rede)

Kehren wir zurück zu unserem Hauptvers, Römer 14,8:
„Leben wir, dann leben wir für den Herrn, und sterben wir, dann sterben wir für den Herrn. Ganz gleich also, ob wir leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn.“

Als Christen gehört unser ganzes Leben dem Herrn, unserem Gott. Er hat es uns geschenkt. Er wollte, dass es uns gibt. Er wollte, dass es Lias gibt.
Wir gehören zu jemandem!

Das, was der Apostel Paulus hier anspricht, ist eigentlich ein grosses Vorrecht von uns Christinnen und Christen. Wir gehören zu jemandem:

- Wir sind nicht wie herrenlose Hunde im Ausland, wo herumstreunen und niemandem gehören, zu denen niemand schaut.
- Wir sind nicht wie Strassenkinder – ich bringe das Bild nicht mehr aus dem Kopf, weil ich es selbst gesehen habe – die in die Markthalle rennen und sich eine Frucht klauen, mit Fußtritten rausbugsiert werden, nur weil niemand zu ihnen schaut.
- Wir sind kein Spielball, der „herumgschuttet“ wird. Wir gehören zu jemandem!

Wer nicht selbst erlebt hat, was es heisst ohne Verwurzelung zu leben, ohne Zugehörigkeit zu leben, ohne jemand, der zu einem schaut, kann sich diese Dimension nur schwer vorstellen.

Wir Christen sind <u>nicht</u> entwurzelt, heimatlos, einsam und verloren. Unser Leben gehört Jesus Christus. Gerade in unserer Gesellschaft, wo überindividualisiert ist, wo jeder seinen eigenen Weg geht, ist <u>das</u> eine Wohltat. Es tut gut, eine Heimat zu haben.

Natürlich gesehen gehört unser Täufling zur Familie Röher. Lausen, Schweiz. Das ist gut so! Natürlich geboren ist er in diese Familie. Gott hat ihm das Leben in diese Familie hinein geschenkt.
Geistlich gesehen haben wir ihn heute gesegnet, als Gemeinde Christi heute Verantwortung übernommen. Lias in die christliche Gemeinschaft aufgenommen, in die Gemeinde Christi. Stellvertretend, weil Lias sich noch nicht selbst entscheiden kann. Das kann er dann bei der Konfirmation, der Bestätigung der Taufe, tun.

Die geistliche Geburt ist aber mit der Taufe noch nicht passiert. Weil sie nicht automatisch passiert. Weil der Mensch sich aus freiem Willen zur geistlichen Geburt entscheidet.
Mireille Mathieu singt zwar „Wir sind alle Kinder Gottes“. Ja, im Sinne von: Gott hat uns das Leben geschenkt. Aber geistlich gesehen in Gottes Familie aufgenommen sind wir damit noch lange nicht. Die geistliche Geburt ist unsere Entscheidung. Und sie steht für unseren Täufling noch an. Im Taufversprechen sagen wir: „Versprecht ihr den Weg zur Erkenntnis von Jesus Christus offen zu lassen?“ Damit Lias kennenlernen kann, um was es geht im christlichen Leben. Dann kann er selbst entscheiden.
Die geistliche Geburt (Jesus sagt: „Ihr müsst von Neuem geboren werden“) bedeutet: Willentliches „Ja“ zur Nachfolge von Jesus. Gott lässt uns den Weg offen. Wir entscheiden.

Das Christentum ist nicht darauf angelegt eine Tradition zu sein. War es nie. Es ist auch keine Kultur. Natürlich kann aus dem Glauben heraus eine Kultur entstehen, aber diese ist immer sekundär. Aber in erster Linie ist das Christentum eine lebendige, willentliche Nachfolge Christi im Gebet und Tun.

Es gibt eine natürliche und eine geistliche Geburt (persönliches Zeugnis in freier Rede).

Man spürt es bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dass sie an einen Ort wollen hingehören. Sie drücken es aus mit ihrer Frisur, mit ihrer Kleidung.
Ich war Armee Seelsorger bei den Pander Grenadieren in Thun, viele Jahre lang. Das erste Mal traf ich sie jeweils in der zweiten RS-Woche: Schon dann hatten alle kahle Köpfe, und wenn sich einer zu Wort gemeldet hat, tat er es wie alle: Faust hoch! alle gleich (Faust hoch). Das Ruhn mit Fäusten hinter dem Rücken. Sie wissen sehr schnell, wo sie hingehören!
Andere Jugendliche haben eine ganz bestimmte Art von Turnschuhen an, eben die, wo der bestimmte Rapper auch hat, den sie bewundern.
Auch wir Erwachsenen haben unseren Stil: Wir geben uns locker, sportlich; oder seriös, mit Anzug und Krawatte, Aktenkoffer; oder bodenständig, hemdsärmlig, volkstümlich.
Warum nicht?

Aber trotz all denen Stilrichtungen, wo wir uns eine Art wie einordnen, sind viele Menschen nirgends recht zu Hause. Einsam und nicht verbunden. Sehnen sich nach echter Verwurzelung. Möchten ein echtes „Deheim“ haben.

Wo ist mein Zuhause?
Mein wirkliches Daheim wird dann bei Gott sein, dort bin ich geborgen und aufgenommen. Jesus hat gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn’s nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“ (Johannes 14,2)

Ich höre viel von Menschen in Gesprächen, dass ihnen dieser Boden, diese Verwurzelung fehlt. Dass sie ihn von den Eltern oder den nächsten Verwandten nicht bekommen haben. Dass die Unterstützung, der Rückhalt, nicht genügten oder sogar gar nicht da waren.
Dieser Boden ist für uns Menschen sehr wichtig.

Im Taufversprechen haben wir gehört: „Seid ihr bereit Lias die Liebe zu bewahren, auch wenn er einmal Wege geht, die nicht euren Vorstellungen entsprechen?“ Ganz wichtige Aufgabe der Eltern und Göttileute, überhaupt der Eltern. Unterstützen, auch wenn wir es nicht verstehen. (Beispiele in freier Rede)

Persönliches Beispiel frei erzählt: (Mir waren Dinge wichtig, obwohl sie nicht wichtig waren, aber für mich schon! Eltern: „Schule, Aufgaben, damit kannst du kein Geld verdienen“. Nicht unterstützt. Alles richtig, aber ich hätte es gebraucht, es wäre mir wichtig gewesen.)

Geht auf den Fussballplatz, obwohl der Sohnemann nicht talentiert ist und ihr den Sport hasst. Geht und schaut Euch den lauten Tanz und die Musik an. Ihr könnt das nicht ausstehen, aber für Eure Kinder, dass die Beziehung bleibt und tief wird. Sie brauchen das: Verwurzelung, Eingebundensein.

Wir Menschen brauchen einen Ort, wo wir Daheim sind. Wo wir echte Gemeinschaft erleben, angenommen und geliebt sind, so wie wir halt sind. Wir Menschen brauchen das, so eine Heimat. Sonst sind wir haltlos, unsicher, wie eine Feder im Wind. Ohne Heimat werden wir mit der Zeit sehr einsam.
Als Christen haben wir da ein grosses Vorrecht, nämlich, dass wir zu Christus gehören, und nicht verlorene Einzelpersonen sind. Wir haben unser Leben Christus anvertraut, es an ihn gebunden. Und sind untereinander verbunden, in und durch ihn. Wir sind nicht mehr Einzelpersonen, sondern eine Gemeinde. Eine grosse Familie, in der es jeden braucht.

Die Bibel braucht das Bild des Leibes. Wir alle sind Glieder am grossen Leib Christi.

- Der eine hat mehr die Funktion eines Auges, sieht manches, was andere nicht sehen und kann darauf aufmerksam machen,
- Der andere ist mehr wie eine Hand, tatkräftig, weiss wie man einen Schaft repariert,
- Diese ist eine Mitte, strahlt Ruhe aus, verbindet, hält zusammen.

In unserer Verschiedenheit sind wir alle Glieder an einem Leib, dem Leib Christi, in seiner Kirche. Jede und jeder kann sich mit ihren oder seinen Begabungen einbringen.
Wir drehen uns dann nicht mehr nur um uns selbst, haltlos im Raum. Sondern wie sich die Erde um die Sonne dreht und von ihr Licht, Wärme und eine feste Bahn bekommt, ist für uns Jesus Christus die Mitte. Von ihm bekommen wir Licht, Geborgenheit/Wärme und Wegweisung für unser Leben.

In der Taufe wird unser Name mit dem von Jesus verbunden.
Er möchte diese Gemeinschaft, wir auch?

Römer 14,8: „Leben wir, dann leben wir für den Herrn, und sterben wir, dann sterben wir für den Herrn. Ganz gleich also, ob wir leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn.“

Amen.